

Umkehr ist, zur Wendung ins höhere Leben hinein? Solange Ihr euch nicht zur Umkehr . . . entschließt, bleibt Ihr die Toten . . . Gehen Sie also zu den Toten! Vielleicht finden Sie dort den Weg der Umkehr. Sind Sie dann befreit von der Gefahr des falschen Wunders, haben Sie das Unwissen gegen das Wissen vom Aufstieg eingetauscht, dann kommen Sie wieder. Dann wollen wir Sie die Kunst der höheren Geburt lehren. Dann gehören Sie zu uns, den Noch-nicht-Geborenen . . .“ (S. 243—245). Dann kehrt er nach Deutschland zurück.

Bonn

Paul Hacker

VERSCHIEDENES

GUSINDE, MARTIN SVD: *Die völkerkundliche Ausrüstung des Missionars* (Steyley Missionsschriftenreihe, Nr. 1), Steyley Verlagsbuchhandlung, Kaldenkirchen 1959. 115 S., kart. DM 6,80. X 80

Die von P. Dr. Anton Freitag SVD herausgegebene „Steyley Missionsschriftenreihe“ war ursprünglich geplant als ein aus verschiedenen Beiträgen zusammengesetztes Handbuch der Missiologie. Die separate Ausgabe der Beiträge in einer Schriftenreihe soll der leichteren Verbreitung der einzelnen Abhandlungen in Kreisen der in Betracht kommenden Spezialisten zugute kommen.

Der Start der Reihe mit der vorliegenden Abhandlung kann als ein glücklicher bezeichnet werden. Nicht nur weil Vf. ein international anerkannter Gelehrter ist, sondern auch weil der Herausgeber damit, entsprechend bewährter SVD-Tradition, zum Ausdruck bringt, welche Bedeutung er gerade einer völkerkundlichen Vorbildung für den Missionar beilegt.

G. stellt nicht nur die Opportunität einer solchen Vorbildung deutlich heraus, sondern betont mit Recht, daß es sich dabei um eine ausgesprochene Verpflichtung handelt, und zwar nicht nur um eine positiv-rechtliche Verpflichtung auf Grund entsprechender Äußerungen höchster kirchlicher Stellen, sondern auch um eine im Amt des Missionars selbst gegebene Verpflichtung.

Diese geht für G. daraus hervor, daß kein Missionar das Recht hat, neben seiner rein religiösen Sendung im Namen des Christentums die gottgewollte Verschiedenheit der menschlichen Kulturen zugunsten einer europäisch-amerikanischen Gleichmacherei zu zerstören. Er hat „sein Volk“ als Missionsauftrag bekommen, so wie es ist und lebt, und hat es als solches zu Christus zu führen und in eine Kirche, die Raum hat für alle Rassen, Sprachen und Kulturen. Die Sachlichkeit und Ehrlichkeit, mit der G. die gemachten Fehler herausstellt und gelegentlich auch anprangert, mit der er einer weitestgehenden Akkommodation im Missionsbetrieb das Wort spricht, kann nicht genug anerkannt werden. Besonders sympathisch wirkt, daß er die positiven Werte in den alten einheimischen Kulturen nicht nur auf künstlerischem und handwerklichem, sondern auch auf religiösem und sittlichem Gebiete betont und es jedem Missionar eindringlich ans Herz legt, diese Werte zu würdigen. Man kann nur wünschen, daß diese Ausführungen aus so berufener Feder auf guten Boden fallen und Frucht bringen.

Den zentralen Teil des Buches bildet eine knapp zusammengefaßte, ganz auf die Praxis ausgerichtete Einführung in die allgemeine und namentlich die

kulturelle Anthropologie, soweit sie für den Missionar Bedeutung hat. Diese Ausführungen unterliegen natürlich dem Urteil der in Betracht kommenden Fachkreise. Viele Fachleute werden in Einzelfragen mit G. nicht übereinstimmen, so etwa in der Beurteilung des Totemismus oder in der Theorie des „Mutterrechts“ und seiner Entstehung oder in der grundsätzlich unkritischen Übernahme der Kulturkreise von WILHELM SCHMIDT: Dinge, die in dieser Form auch nicht mehr von allen Vertretern der kulturhistorischen Schule gehalten werden. Gelegentlich stellt man eine gewisse Unsicherheit des Vf. in der soziologischen Terminologie fest. Durch die einseitige Festlegung auf WILHELM SCHMIDT könnte bei Nicht-Fachleuten der Eindruck entstehen, als ob diese Dinge frei von einer stark diskutierten Problematik seien. Auch wird die Dynamik der Kulturen zu wenig deutlich, deren Kenntnis doch gerade für den Missionar im heutigen Tempo des Kulturwandels von besonderer Bedeutung ist.

Im großen und ganzen möchte man wünschen, daß der ethnologischen Theorie und der positiv-wissenschaftlichen Einführung darin noch ein Teil des Raumes gewidmet wäre, der für die zwar wertvollen, aber doch etwas zu sehr in die Breite gezogenen praktischen Ratschläge zur Missionsarbeit gebraucht ist.

Nijmegen

R. J. Mohr

JEDIN, HUBERT: *Kleine Konziliengeschichte*. Die zwanzig Ökumenischen Konzilien im Rahmen der Kirchengeschichte (Herder-Bücherei, 51), Freiburg/Br. 1959. 142 S.

Man wird dieses bescheiden auftretende Buch des namhaften Bonner Kirchenhistorikers nicht aus der Hand legen, ohne in seinem Wissen über die Kirche in ihrer historischen Gestalt und ihrem „verborgenen“ Wesen reicher geworden zu sein. Speziell die knappe Darstellung des Tridentinums und Vaticanums vermag vor Illusionen und Wunschträumen zu warnen. In unseren Tagen sind die Fragen, was ein Konzil ist und kann, wieder bedrängend. Manche mutige Sätze JEDINS verdienen aufmerksam gehört zu werden. „Eine Versammlung von Jasagern wäre kein Konzil, sondern dessen Karikatur“ (129). Der nüchterne Historiker kann kein Prophet werden; dennoch vermag er aus dem Gewesenen und aus der Kenntnis der Gegenwart zu vermuten, daß es im kommenden 2. Vaticanum um die Kirche gehen wird. Das aber gebietet heute mehr als früher, auch über die Mission zu sprechen, deren Probleme „im strengsten Sinn des Wortes unsere Probleme geworden“ sind, „Existenzfragen der Kirche und des Christentums überhaupt“ (130).

Freiburg/Br..

Heinz Robert Schlette

RÜDENBERG, WERNER: *Chinesisch-Deutsches Wörterbuch*. 3. erw., völlig neu bearbeitete Aufl. von Hans O. H. Stange. Cram, de Gruyter & Co., Hamburg 1959, 3. Lieferung.

Wenn man die vielen zusammengesetzten chines. Ausdrücke, die unter jedem einzelnen Schriftzeichen angeführt sind, nacheinander prüft, muß man sich über den reichen Wortschatz wundern, der zum großen Teil aus alten Klassikern, größtenteils aus populären Schriften, etwa früheren Romanen, entnommen ist, aber auch moderne Ausdrücke, allerdings in geringerem Maße, enthält. Das Wörterbuch erweist sicher jedem deutschsprechenden Europäer, der sich dem Studium der chines. Sprachen widmen möchte, einen großen Dienst.

Königstein/Ts.

Thaddäus Hang